

Verehrter Herr Präsident,
Sehr geehrter Herr Prof. Krankenhagen,
Sehr geehrter Herr Prof. Kurzenberger,
Verehrter Herr Kröck,
Meine sehr verehrten Damen und Herren,
Liebe Festgäste,

ein Fachbereich feiert Geburtstag und zum Gratulieren kommen Vertreterinnen und Vertreter der deutschsprachigen, teils auch internationalen Kulturszene. Heute wird die oft verwendete Floskel der „überregionalen Ausstrahlung“ wahrhaftig erlebbar. Studierende und Lehrende aus 40 Jahren Kulturwissenschaften stehen für eine besondere Qualität der Verbindung von Theorie und Praxis an dieser Hochschule und dienen als beste Botschafter für ein erfolgreiches „Hildesheimer Modell“. Es hat sich rumgesprochen, dass hier Wissen nicht nur vermittelt, sondern auch schon während des Studiums angewandt wird. In Hildesheim wird Kultur also nicht nur gelehrt, hier wird im wahrsten Sinne des Wortes Kultur „gemacht“.

Und das spürt man auch in Stadt und Region. Ein maßgeblicher Teil des kulturellen Lebens in Hildesheim hat seinen Ursprung in studentischen Projekten, die in ihrer Ausführung oftmals hochprofessionell sind: Studierende und junge Absolventen leiten Festivals, kuratieren Ausstellungen und entwickeln Theaterinszenierungen; Einrichtungen wie das Theaterhaus, das Theaterpädagogische Zentrum, der Kunstverein oder das Literaturhaus wären ohne die „Kuwis“ nicht das, was sie sind. Für Hildesheimer Kunst und Kulturlandschaft gilt damit: Auch wenn nicht überall Uni draufsteht, ist ganz schön oft Uni drin.

Die Hildesheimerinnen und Hildesheimer verdanken dem Fachbereich 2 damit ganz klar eine Aufwertung der Lebensqualität in unserer Stadt. Und noch mehr: Die Kulturstudiengänge schärfen auch den Blick für neue und experimentelle Kulturformen. Das ist wichtig, denn gerade im Rahmen innovativer Formate werden vielfach auch aktuelle gesellschaftliche Themen diskutiert: zum gemeinsamen Zusammenleben, zu sozialen- oder auch zu Umweltfragen. Was mich besonders freut: Immer häufiger werden auch die Bürgerinnen und Bürger eingebunden. Dies bringt nicht nur Stadt und Universität noch weiter zusammen, es bringt letztlich auch die Kulturschaffenden selbst weiter. Denn sobald die Sichtbarkeit studentischer Projekte in der Stadt steigt, steigt selbstredend auch die Bereitschaft, die Projekte zu unterstützen und ihren Erhalt sicherzustellen.

In Hildesheim kennen und anerkennen wir die positiven Effekte von kultureller Vielfalt in unserer Gesellschaft. Und diese Erkenntnisse wirken sich auch auf die städtische Kulturpolitik aus: So haben Rat und Verwaltung der Stadt vor einigen Wochen eine Stadtstrategie entwickelt, die auf der Feststellung basiert, dass Hildesheim eine „Stadt der Bildung und Kultur“ ist. Selbstredend wird diesen Bereichen in Zukunft besondere Bedeutung beigemessen. Daran anknüpfend ist auch die jüngst entwickelte Kulturstrategie der Stadt formuliert, die Grundlage für die Kulturentwicklung und -förderung der kommenden Jahre sein wird. Die Kulturstrategie ist in Zusammenarbeit vieler Akteure aus Politik, Kultur und Gesellschaft entwickelt worden und stützt sich maßgeblich auch auf Erkenntnisse, die die Uni kontinuierlich in unsere Stadt trägt.

Als Stadt tun wir also gut daran, studentische Initiativen sichtbar zu machen und zu fördern. Sei es indirekt – indem wir Rahmenbedingungen schaffen. Oder ganz direkt durch finanzielle Zuschüsse. Tatsächlich fließen große Teile der kommunal verwalteten Stiftungsgelder und auch der städtischen Projektmittel in Projekte, die an der Uni entwickelt werden.

Diese Unterstützung zu sichern, ist nicht immer einfach. Immerhin war die Stadt durch den Zukunftsvertrag mit dem Land Niedersachsen in den vergangenen Jahren gezwungen, den Haushalt konsequent zu konsolidieren – vielfach auf Kosten sogenannter „freiwilliger Leistungen“ und damit auch auf Kosten der Kultur. Umso erfreulicher ist es, dass es uns im vergangenen Jahr gelungen ist, beim Land eine Anpassung des Zukunftsvertrages zu erwirken. Konkret konnten wir eine Erhöhung der freiwilligen Leistungen in Höhe von jährlich 500.000 Euro aushandeln. Damit bieten sich uns wieder größere Handlungsspielräume in der Förderung von Kunst und Kultur.

Und, meine Damen und Herren, Sie wissen, wir tun noch weit mehr für den Kulturstandort Hildesheim. Gemeinsam mit dem Landkreis und den kreisangehörigen Kommunen bewirbt sich die Stadt aktuell um den Titel Kulturhauptstadt Europas 2025. Unter dem Titel *Beets, Roses and the Meaning of Life* möchten wir einen Prozess in Gang setzen, der Hildesheim zu einem Vorzeigemodell kulturgeleiteter Regionalentwicklung machen soll. Gemeinsam mit Kulturschaffenden aus Hildesheim, Europa und dem außereuropäischen Ausland soll ein Kulturprogramm entwickelt werden, das die Region zu einem Labor für kulturelle Zukunftsfragen macht.

Das Bewerbungsbuch, das das Hildesheimer Konzept beschreibt, haben wir am 30. September bei der Kulturstiftung der Länder eingereicht. Am 7. November wird das Bid Book im Rahmen einer Pecha-Kucha-Night in der Rasselmania veröffentlicht. Hierzu lade ich Sie schon jetzt herzlich ein.

Im Dezember wird die europäische Jury schließlich entscheiden, ob Hildesheim eine Runde weiterkommt. Hildesheim hat also die Chance, sich international als Kulturstandort zu positionieren. Davon würden die gesamte Region und im Besonderen natürlich auch die Uni und speziell der Kulturcampus profitieren. Ich möchte, dass Absolventen der Hildesheimer Hochschulen zukünftig nicht mehr sagen, dass Sie südlich von Hannover studiert haben. Ich möchte, dass sie sagen können: Ich habe in der Kulturhauptstadt Europas studiert.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Sie sehen also, auch an dieser Stadt sind 40 Jahre Kulturwissenschaften nicht spurlos vorübergegangen. Sie haben Einfluss auf die Lebensqualität und die Kulturpolitik genommen und Hildesheim damit zu einer Stadt gemacht, die durch und durch von Kunst und Kultur geprägt ist. Dafür danke ich den „KuWis“ sehr herzlich und freue mich auch weiterhin auf kreative Impulse, die von diesem Fachbereich ausgehen.

Herzlichen Dank!